



## Ämtlicher Theil.

Am 2. September 1879 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 10. und 28. Mai 1879 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen Stüde XXV und XXIX des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

(„Wt. Btg.“ Nr. 203 vom 2. September 1879.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Das österreichische Budget für das Jahr 1880.

Eine der ersten Vorlagen, welche vor den Reichsrath gelangen wird und mit der sich naturgemäß auch die Regierung zunächst zu befassen hat, ist der Staatsvoranschlag für das Jahr 1880. Im Jahre 1879 betrug das gesammte Deficit inclusive aller Auslagen für Bosnien 78 Millionen Gulden. Wenn man jedoch diese Ausgaben ausschneidet, so stellte sich schließlich in dem vom Reichsrathe genehmigten Budget der Abgang auf rund 21 Millionen Gulden. Inwiefern nennenswerthe Beiträge für die occupierten Länder auch noch im nächsten Jahre zu bestreiten sein werden, erklärt die „Montags-Revue“, deren Ausführungen wir hier wiedergeben, vorerst zwar nicht zu wissen, doch glaubt sie voraussetzen zu dürfen, daß sich eine solche Nothwendigkeit nicht ergeben dürfte. So viel steht jedoch fest — bemerkt das oben genannte Blatt weiter — daß die Regierung für irgend einen Zweig der cisleithanischen Verwaltung höhere Ausgaben als im laufenden Jahre nicht verlangen werde. Es kann also, was diese betrifft, die Ziffer von 21 Millionen als eine nach aufwärts unüberschreitbare Grenze festgehalten werden. Nach abwärts erleidet dieselbe jedoch glücklicherweise vielfache Abänderungen. Die über die Steuereingänge, sowohl die direkten wie die indirekten, verlaublichen Ausweise haben schon im ersten Semester eine Erhöhung von circa 6 Millionen Gulden gegen das Präliminare ergeben, und wir können nach genauen Informationen nicht nur hinzufügen, daß die Ziffern jener amtlichen Angaben sich nach der unerläßlichen Richtigstellung noch erheblich höher stellen, sondern daß es auch wirkliche Mehreingänge und nicht etwa aus dem Minus der Ausgaben resultierende Ziffern sind, daß wir somit vor einer erfreulichen Steigerung von Production und Consumption stehen, von welcher angenommen werden kann, daß sie selbst nach dem schlechten Ergebnisse der heurigen Ernte im nächsten Jahre mindestens auf dem jetzigen Niveau verbleiben wird.

Eine weitere Verminderung des Deficits wird sich aus der im Zuge befindlichen Verhandlung wegen Reduc-

tion des Militärbudgets ergeben. Wie weit das Ministerium Laaffe sich der von der Verfassungspartei auf den Schild erhobenen Ziffer von 10 Millionen wird nähern können, kann zur Stunde nicht angegeben werden. Aber indem die Regierung fest entschlossen ist, die Wehrfähigkeit des Reiches unter keinen Umständen erschüttern zu lassen, ist sie auch andererseits gewillt, der finanziellen Lage des Reiches thunlichst Rechnung zu tragen und bis an die äußerste Grenze des Erreichbaren zu gehen. Wenn man nun erwägt, daß Oesterreich zu den gemeinsamen Ausgaben 70 Prozent beizutragen hat, so ergibt sich von selbst, daß auch die nämliche Quote der Ersparnis uns zu statten kommt, und daß beispielsweise eine Entlastung des Militäretats von 7 bis 8 Mill. das österreichische Deficit um 5 bis 5-5 Millionen vermindert.

Nach der Erhöhung der Einnahmen und der Reducion des Kriegsbudgets würde noch ein unbedeckter Abgang von weniger als 10 Millionen verbleiben, und es fragt sich, ob die Regierung im stande ist, dieses Deficit schon im Jahre 1880, nicht im Wege des Schuldenmachens, sondern mittelst einer zu gerechten Klagen keine Veranlassung gebenden Erhöhung einzelner Einnahmen oder durch die Erschließung neuer Einnahmequellen, die in ihrer Totalität zur Erreichung des gewünschten Zweckes genügen, zu beseitigen.

Wir glauben behaupten zu dürfen, daß die neue Finanzverwaltung dem Studium dieser Frage seit längerer Zeit bereits obgelegen hat, und daß schon der Voranschlag für 1880 — von etwaigen, aber nicht wahrscheinlichen Ausgaben für Bosnien und die Herzegowina oder anderen nicht vorherzusehenden Auslagen natürlich abgesehen — ohne Deficit sein wird, wenn die projektierten Steuervorlagen die Genehmigung des Reichsrathes erhalten.

Die Steuerreform, welche der gegenwärtige Leiter des Finanzministeriums als sein eigenstes Kind selbstverständlich mit aller Energie aufrecht zu erhalten und durchzusetzen beabsichtigt, kann naturgemäß diesem Zwecke noch nicht dienen. Sie ist ein Werk, dessen Früchte erst in einem späteren Zeitraume reifen und dazu dienen werden, die neuen und alten Lasten vorübergehender Art seinerzeit zu erleichtern oder ganz abzunehmen. Allein wenn das große und so überaus reiche Frankreich es nicht verschmäht hat, seine Einnahmen aus einer langen Kette kleiner Quellen zusammenfließen zu lassen, und wenn diese Einnahmen sich dort so mächtig gestaltet haben, daß sie nicht nur das in Folge des Krieges riesig angeschwollene, ja fast verdoppelte Budget decken, sondern sogar einen Ueberschuß von mehr als hundert Millionen geben, so darf man für

die allerdings viel bescheideneren Verhältnisse Oesterreichs wenigstens die Erwartung daran knüpfen, daß auf diesem Wege das kleine Deficit von zehn Millionen effectiv beseitigt wird. Nicht um eine allgemeine Steuererhöhung oder um die Einführung neuer Zuschläge handelt es sich, sondern um die Erhöhung oder Einführung solcher Abgaben, welche an gewisse, Nutzen bringende Geschäfte, an zufällige Gewinne und dergleichen geknüpft werden, um Abgaben, von denen es zum Theile wundernehmen kann, daß sie noch nicht existieren, um Erhöhungen, welche die Erfahrung rechtfertigt.

Die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ist ein zum Schlagworte herabgesunkenes Axiom. Das Ministerium beabsichtigt, ihm schon im Jahre 1880 — immer wieder normale Verhältnisse vorausgesetzt — seine lebendige Bedeutung zu geben. Vielleicht würde eine andere Regierung, welche eine gewisse Popularität zu riskieren glaubte, vor der Heranziehung neuer Einnahmequellen zurückscheuen, aber das gegenwärtige Cabinet ist in der umgekehrten Lage. Es wird sein Ansehen, seine Popularität vermehren, wenn es aus dem leeren Worte eine rechte That macht. Und mit zu den Aufgaben der neuen Gestaltung der politischen Parteien gehört es, die Regierung in der Vollführung dieser Mission durch die Botirung der vorzulegenden Steuergesetze zu unterstützen.

### Zustimmungsadressen aus Böhmen an den Grafen Laaffe.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Laaffe hat gegen achtzig Zustimmungsbefehle aus dem Königreiche Böhmen erhalten. Zahlreiche Vertretungen von Städten und Bezirken mit czechischer und gemischter Bevölkerung beglückwünschen in diesen Befehlen das jetzige Ministerium zum Regierungsantritte sowie zu dem Bestreben, den Frieden zwischen den Czechen und Deutschen in Böhmen herzustellen und dauernd zu befestigen. Besonders bemerkenswerth sind diese Kundgebungen dadurch, daß fast sämtliche, auch die in czechischer Sprache abgefaßten Zustimmungsbefehle die Nothwendigkeit der Beseitigung des nationalen Zwistes auf verfassungsmäßigem Boden betonen und der Sehnsucht nach brüderlicher Einigkeit mit den Deutschen Ausdruck verleihen. Wir veröffentlichen hier einige dieser Befehle zur besonderen Kennzeichnung ihres Inhaltes und Charakters:

„Das von Euerer Excellenz inaugurierte Werk der Versöhnung aller Völker Oesterreichs und ihrer Gesinnung zur einträchtlichen verfassungsmäßigen Arbeit zum Wohle unseres gemeinschaftlichen großen Vater-

## Fenilleton.

### Dämonen der Leidenschaft.

Roman von Otto v. Ellendorff.

(Fortsetzung.)

„Du bist ungerecht,“ erwiderte Berthold. „Glaube mir, ich liebe Marie von ganzem Herzen.“

„Warum nicht gar!“ höhnte Andreas weiter.

„In allem Ernste, ich liebe sie recht innig. Marie hat so viele gute Eigenschaften —“

„Die du nicht hast,“ fiel ihm Andreas ins Wort.

„So ist es, das gestehe ich zu.“

„Ich weiß auch,“ fuhr mit lauernerndem Blick der andere fort, „daß deine Braut zweitausend Mark besitzt, das lindert den Schmerz. Aber gleichviel, — es war doch ein unverzeihlicher Gedanke, dich an eine Frau zu ketten. Von heute an ist es um dich geschehen.“

„Weshalb? Aus welchen Gründen? Man hat allerdings eine Frau, gut. Aber man hat sie im Hause, und wenn man sich später, verstehst du, viel später, langweilen sollte, ein wenig langweilen sollte —“

„Oder sehr viel.“

„Nun, so sucht man seine alten Freunde wieder auf; versteht sich, nur zuweilen.“

„Und wenn man sich daheim oft langweilen sollte, wie?“

„Dann sucht man seine Freunde öfter auf.“

„Das lasse ich gelten!“ rief der listig lächelnde Verführer. „Bravo! Wenn du solche Grundsätze hast,

dann absolviere ich dich von der Sünde des Heirathens, vorausgesetzt, daß du immer an diesen Spruch eines großen Weisen glaubst: Gott hat den Mann erschaffen, daß er sich unterhalte; die Frau ist nur auf der Welt, um ihrem Manne zu gehorchen.“

Marie hatte Berthold bereits vermisst und suchte ihn daher. Gefolgt von den munteren Burschen und Mädchen, trat sie auf ihn zu und schalt scherzend:

„Berthold, erst ein paar Stunden sind wir Eheleute und schon vernachlässigst du mich! Für dieses mal will ich es noch so hingehen lassen.“

Berthold erhielt von seinem Freunde Andreas einen leichten Stoß bei diesen Worten Mariens. Der letztere flüsterte ihm ins Ohr:

„Da hast du es, das Kommandieren geht schon los.“

Auch die Mutter näherte sich, sie hatte im Saale gegessen und sich an dem Glück und der Fröhlichkeit ihres einzigen Lieblinges, ihrer Tochter, die anmuthig und leicht mit Berthold den Tanz eröffnet hatte, ergötzt. Sie gedachte eines ähnlichen Tages wie heute aus der Vergangenheit, und dabei waren ihr Thränen der Wehmuth in die Augen getreten.

„Geh, Mutter, in Thränen! Warum nicht gar! Heute sollen keine Thränen fließen.“

„Das kommt daher, Marie, weil ich eines gleichen Tages, wie dieser ist, gedenke. Das sind nun vierzig Jahre her.“

„Die Hochzeit meiner guten Mutter, lieben Freunde, und heute erinnert sie sich des für sie damals freudigen Tages doppelt und des schmerzhaften Verlustes meines Vaters. Aber vergiß die Vergangenheit und

freue dich mit mir über das Glück, welches ich an meines Bertholds Seite finde, der auch dich immer lieben wird. Nicht wahr, Berthold?“

„Das versteht sich,“ betheuerte der junge Ehemann.

Unterdessen waren noch mehrere Gratulanten eingetreten, an welche sich jetzt Marie mit ausgelassener Heiterkeit wandte.

„Better Großmann,“ rief sie einem äußerst corpulenten jungen Manne entgegen, welcher fast außer Athem auf sie zuschritt, „wir gewinnen ja täglich mehr an Umfang!“

„Leider ja. Ich kann immer noch kein Mittel finden, das mich abmagert.“

„Da mußt du heiraten,“ warf sarkastisch Andreas ein, worauf Marie, die schon längst eine Abneigung gegen diesen steten Begleiter und Rathgeber ihres Mannes empfand, ihm den Rücken kehrt und einer alten, freundlich sie grüßenden Bäuerin sich zuwandte.

„Ah, sieh' da, Ruhme Margarethe, meine Wannerin. Heirate nie, Marie, traue keinem, sei auf deiner Hut! Nun, was wirst du mir jetzt sagen, da es geschehen ist?“

„Ich, nichts! Das schickt sich jetzt auch nicht mehr, aber ich wünsche dir alles Glück.“

„Und ich glaube, es wird ihr nicht fehlen,“ warf Berthold ein.

„Ich bin dessen sicher. Was soll uns denn passieren? Mein Mann liebt mich und ich ihn. Ich thue mir etwas zu gut auf seinen Besitz. Man wird mich beneiden, aber ich werde aufpassen — und der erste,

landes erfreut sich der wärmsten Sympathien unseres böhmischen Volkes. Wir hegen den innigsten Wunsch, Euerer Excellenz möge es vergönnt sein, das große Werk zur Vollendung zu bringen, und unsere deutschen Mitbrüder mögen sich bald überzeugen, daß das böhmische Volk nichts sehnlicher wünscht, als die Ausöhnung, Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten aller Völker, die unter dem erhabenen Pcepter seiner Majestät vereint sind. Gott beschütze Seine Majestät, verleihe Euerer Excellenz Kraft und Ausdauer und lasse unter den Völkern den Geist des Friedens und der Eintracht walten. Im Namen der Bevölkerung der Stadt und des Bezirkes Melnik: B. Kucera, Bezirksobmann. v. Haupt, Bürgermeister."

"Müde des endlosen Nationalhaders, der nur einzelnen Persönlichkeiten in ihren ehrgeizigen Plänen zugute kommt, die vielleicht auf dem bevorstehenden Parteitage zu Linz die Situation ausnützen wollen, um demselben ein einseitiges regierungsfeindliches Gepräge aufzudrücken, beehrt sich der Ausschuß des gemischten Bezirkes Starckenbach im Namen der Bevölkerung die Versicherung auszudrücken, daß sowohl Deutsche als Böhmen vertrauensvoll von Euerer Excellenz die Lösung der bisher bestandenen nationalen Mißverständnisse und hiermit verbundenen Wirren erwarten und in diesem Vertrauen trotz aller möglichen Demonstrationen des Linzer Parteitages auch fernerhin bleiben. Schaller, Bezirksobmann von Starckenbach."

"Aus vollem Herzen wünschen wir, daß es dem hohen Ministerium gelingen möge, die bestehenden nationalen Gegensätze auszugleichen und den erbetenen Frieden mit unseren deutschen Brüdern herzustellen. Gott segne das veröhnende Beginnen Euerer Excellenz. Stadtrath Kuttenberg. Dr. Kziha, Bürgermeister."

"Der in Ehrfurcht gefertigte Stadtrath von Lomniz, Südiner Kreis in Böhmen, hält es im Hinblick auf das allseits bewährte Streben Euerer Excellenz, die Veröhnung aller Völker der Monarchie herbeizuführen, für seine heilige Pflicht, gegenüber der Tendenz des bevorstehenden Linzer Parteitages die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß die treuen Völker nicht nur Böhmens, sondern von ganz Oesterreich die festeste Zuversicht hegen, Euerer Excellenz werden nach den erhabenen Intentionen Sr. Majestät trotz allen Gegenströmungen den Ausgleich aller nationalen Differenzen und die endliche volle Veröhnung der böhmischen Nation mit ihren deutschen Landsleuten gewiß durchzuführen. Der Stadtrath von Lomniz."

"Von Ihrer Ergebenheit für unser Allerhöchstes angestammtes Herrscherhaus, von Ihrem Patriotismus erhoffen wir mit Zuversicht die Herstellung der brüderlichen Eintracht und des glücklichen Zusammenlebens mit unseren deutschen Landsleuten. Wir opfern mit Freuden alles Hab, Gut und Blut für die Größe und Macht eines zufriedenen Gesamtösterreichs. Für den Stadtrath von Aderskoteletz: Ed. Böhm."

### Die Reise des Fürsten von Montenegro nach Wien.

Seit wenigen Tagen befindet sich der Fürst von Montenegro als Gast auf österreichischem Gebiete, wohin er gekommen ist, um Sr. Majestät dem Kaiser die Gefühle seiner dankbaren Ergebenheit und Verehrung auszudrücken. Es ist nicht das erste mal, daß der Fürst von Montenegro in den Mauern Wiens weilte. Schon zweimal hat er aus früheren Anlässen — zuletzt während der Weltausstellung — der ritterlichen Gastfreundschaft Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef sich zu erfreuen gehabt. Wol wird man

der mir meinen Frieden stört, dem helfe Gott, ich weiß zu treffen. — Um meinen Mann bin ich also unbesorgt, den werden sie mir schon lassen. Sie nennen ihn zwar leicht, weil er das Vergnügen liebt, — nun, ich liebe es auch. Aber bis jetzt tanzten wir zweimal im Monat; nun, da wir verheiratet sind, tanzen wir nur einmal in vier Wochen; später kommt vielleicht eine Zeit, wo wir gar nicht mehr tanzen."

"Einverstanden," bekräftigte Berthold.

"Wie, warum nicht gar!" hörte man Andreas äußern.

"Höre, Andreas," entgegnete ihm der junge Ehemann, "wenn man verheiratet ist, so ist man zu Zweien, aber dann, nach einiger Zeit, auch wol zu Dreien, — und dann ist es aus mit den Thorheiten und Lustbarkeiten außer dem Hause."

"Was redest du da?" fragte verduzt Andreas. "Nun," fuhr er gleich darauf fort, "das wird bald anders werden!"

In diesem Augenblick fuhren mehrere elegante Wagen an dem Gasthause vorüber und fesselten die Aufmerksamkeit der Gruppe.

In dem ersten Wagen saßen äußerst vornehm scheinende Herrschaften. Neben einer bleichen Frau saß ein Herr mit stolzem Anstande; eine noch sehr jugendliche, einfach gekleidete Dame nahm den Rücksitz in der Equipage ein.

"Das ist die neue Schloßherrschaft!" tönte es wie aus einem Munde. "Graf Elmenhorst mit seiner jungen Frau hält heute seinen Einzug in sein Erbe."

aber dem diesmaligen Besuche mit Recht eine ganz andere und erhöhte Bedeutung beimesse dürfen, als seinen Vorgängern. Seit dem Abschlusse des Berliner Vertrages, welcher den europäischen Orient auf wesentlich veränderter Basis organisiert und daselbst neue politische Gebilde, die nun bestimmte Formen anzunehmen beginnen, ins Leben gerufen hat, ist es das erste mal, daß der Beherrscher des tapferen Bergvolkes der Montenegriner sein Land verläßt. Und nicht nach St. Petersburg führt der Weg des Fürsten Nikola, den man in Europa sehr irrtümlicherweise als eine Art stets werkfertigen Lehenssträgers Rußlands aufzufassen sich gewöhnt hat, sondern, bezeichnend genug, nach Wien. Auch geschieht es nicht auf einer Durchreise und keineswegs im Vorübergehen, daß Fürst Nikola auf dem kaiserlichen Hofe in Wien als Gast erscheint, sondern die alte Residenz der Habsburger bildet sein direktes und einziges Reiseziel. Schon seit längerer Zeit hegt nämlich Fürst Nikola und wiederholt äußerte er den Wunsch, der Bestimmung voll tiefer Ehrfurcht und aufrichtiger Ergebenheit für die Allerhöchste Person Sr. Majestät des Kaisers und Königs von Oesterreich-Ungarn, die er bei vielen Gelegenheiten zu documentieren wußte, in der förmlichsten Weise einen neuen Ausdruck zu leihen. Gleichzeitig drängte es den Fürsten Montenegro's, Sr. Majestät den Dank für die vielfältigen Kundgebungen wohlwollender Unterstützung, welche dem Fürsten und Volke Montenegro's vonseite Oesterreich-Ungarns sowohl während des letzten Krieges als auch namentlich seit dem Beginne der neuen Aera im Orient zutheil geworden waren, in eigener Person auszusprechen. Auf diese Weise reiste bei dem Fürsten der Entschluß zu einer Reise nach Wien, welcher nunmehr zur Ausführung gelangt ist.

Man gibt sich in Montenegro der frohen Hoffnung hin, daß die Aufnahme des Fürsten in Wien eine herrliche sein wird. Montenegro hat Oesterreich keinerlei Anlaß zu was immer für einer Klage gegeben, war vielmehr anhaltend und werthtätig bemüht, den außerordentlichen Werth zu documentieren, den es einem durchaus loyalen und sympathischen Verhältnisse zum österreichisch-ungarischen Staate beizulegen sowohl gewillt als durch seine Lage genöthigt ist. Speciell die Haltung, welche Montenegro seit dem Beginne der Occupation Bosniens und der Herzegowina consequent an den Tag gelegt hat, dürfte die oben bezeichnete Hoffnung als keine unberechtigte erscheinen lassen. Man darf wol sagen, daß sich das kleine, in jenem besonderen Falle aber durchaus nicht unwichtige Fürstenthum vollständig correct verhalten und sich in jeder Weise der Pflichten eines freundschaftlichen Verhältnisses, selbst durch werthtätiges Vorgehen, bewußt gezeigt hat. Es geschah dies nicht ohne mannigfache Anfechtungen und Beirungsversuche von verschiedenen Seiten, und darum wird die stets loyal und deferente Haltung des Fürsten und seines Volkes in den Augen jedes billig denkenden Beurtheilers nur um so größere Anerkennung finden.

Fürst Nikola ist für die Wiener kein Neuling. Seine äußere Erscheinung ist eine sympathische und im hohen Grade interessante. Besonders imponant nimmt er sich zu Pferde aus: der Typus eines montenegrinischen Chefs und Fürsten. Was das montenegrinische Volk während der letzten Kriegsjahre unter schweren Drangsalen und bedroht von weit überlegenen und wolausgerüsteten türkischen Streitkräften ungeachtet seiner äußerst beschränkten Mittel Rühmlisches geleistet hat, ist vor allem das Verdienst des ritterlichen Fürsten. Nicht einen Augenblick verließ derselbe seine

Als die bleiche, schöne Gräfin die festlich geschmückte Halle und die zahlreichen, gepuderten Landleute sah, ließ sie halten und erkundigte sich zum Erstaunen ihres Gatten, des finster blickenden Grafen, nach der Ursache des regen, bunten Treibens, und sobald sie vernommen hatte, daß eine Hochzeit gefeiert würde, stieg sie aus und veranlaßte ihren Gemahl wie ihre ganze Begleitung, das Haus zu betreten. Mit gewinnender Liebenswürdigkeit erschien sie unter den erstaunten und verlegen zurückweichenden Theilnehmern des Festes und sprach nach herzlichem Gruße den Wunsch aus, die jungen Eheleute kennen zu lernen. Die blasse Frau, deren Züge jetzt ein überaus reizendes Lächeln erhellte, reichte Marie und Berthold ihre zarte, weiße Hand und sprach einige Worte der Beglückwünschung.

"Ich hoffe, ich sehe Sie bald wieder, seien Sie beide recht, recht glücklich!" sagte sie mit etwas zitternder, melodischer Stimme.

Auch der stolze Edelmann ließ sich herbei, einige Worte an das Paar zu richten, worauf die Gesellschaft nach dem Wagen zurückschritt.

"Welch' ein großes Zusammentreffen! Das bedeutet Glück!" brach Berthold zuerst das allgemeine Schweigen.

"Welch' eine liebenswürdige, gnädige junge Frau, deren Worte wie Zauber auf mich wirkten," ergänzte die sinnend dastehende Marie.

(Fortsetzung folgt.)

Krieger. Er führte beständig und unmittelbar den Oberbefehl über seine Truppen und kommandierte namentlich direkt das Treffen bei Bučji-Dol, wo Mouthtar Pascha mit seinem Corps geschlagen und zerprengt wurde. Fürst Nikola ist aber auch der Abgott seines Volkes, welches ihm auch außerordentliche Anhänglichkeit und unbedingtes Vertrauen entgegenbringt. Nicht minder bemerkenswerth ist die Autorität, die er über seine Unterthanen übt, die Art, wie er ohne Aufgebot besonderer Mittel durch gütigen und generösen Einfluß sein Volk zu beherrschen weiß und es nach Kräften zum Besseren zu führen bestrebt ist. Fürst Nikola trachtet in jeder Weise seinem Volke die Fortschritte der Civilisation zugänglich zu machen. Er übt Toleranz gegen alle Glaubensbekenntnisse und bemüht sich eifrig um die Hebung des Volksschulwesens. Er sucht die Erwerbsfähigkeit seiner Unterthanen in jeder Weise zu fördern und ist ein Wohlthäter seines Volkes. Daß er auch die Pflichten gegen den Nachbar nicht aus den Augen verliert, hat Fürst Nikola Oesterreich-Ungarn gegenüber wiederholt bewiesen, und nichts berechtigt zu dem Zweifel, daß er nicht bemüht sein werde, zu den alten Beweisen neue hinzuzufügen. So darf denn dem Besuche des Fürsten in Wien Bedeutung zugemessen werden; eine große vor allem für Montenegro und eine nicht ganz geringe für Oesterreich-Ungarn.

### Die deutschfeindliche Strömung in Rußland.

Die tiefgereizte Stimmung, welche bekanntlich schon seit längerer Zeit zwischen Deutschland und Rußland herrscht, wird von den "Times" in einem Artikel besprochen, in welchem es unter anderm heißt: "Was veranlaßt die russischen Zeitungen, fast ausnahmslos den Kreuzzug gegen den Fürsten Bismarck und alles Deutsche zu predigen? Die beiden Länder sind uralte Alliierte; die beiden Kaiser in engster Freundschaft miteinander verbunden. Umso mehr muß die Feindseligkeit der Presse der beiden Hauptstädte auffallen. Das Räthsel wird aber umso geheimnisvoller, wenn man die eingebildeten Beschuldigungen der russischen Presse ins Auge faßt. Einige derselben sind zu albern, um den Zorn herauszufordern. Wahrscheinlich dürfte es den erbittertsten Zeitungen (gegen Deutschland) schwer fallen, ihre Wuthausbrüche in verständiger Weise zu motivieren. Wären sie offener, als wie sie zu erwarten ein Recht haben, so würden sie vielleicht eingestehen, daß sie einem unbestimmten allgemeinen Gefühl der Mißlieblichkeit gegen einen alten Alliierten Ausdruck verleihen. Solche Launen kommen und vergehen gleich leicht. Sie erweisen sich oft als vorübergehend, allein ganz und gar grundlos sind sie nie; selten aber dürfen sie solch' absurden und kleintlichen Ursachen entspringen sein, als diejenigen, welche uns heute durch gewisse russische Journale vorgeführt werden. Seit Peter dem Großen haben die beiden Herrscherfamilien Preußens und Rußlands in engster Intimität zu einander gestanden; allein zu keiner Zeit mehr als gerade jetzt. Die Freundschaft der beiden Monarchen hat viele Wurzeln und wird dauern, so lange sie leben. Die Neigungen der Nationen verfolgen dagegen ihre eigene Richtung, unabhängig von denjenigen ihrer Regenten. Die russische Regierung war stets bemüht, gute Beziehungen zu Deutschland zu erhalten und die Talente dessen Volkes zu verwerthen. Das ist bis zu einem gewissen Punkte der Grund der Eifersucht, den das russische Volk gegen die Deutschen fühlt."

Seit der Zeit, da Peter der Große seine Reformen einführt, war Rußland dem auswärtigen Abenteuergeist ein offenes Feld. Es gab eine Zeit, da man die russische Regierung mit Zug und Recht als "den deutschen Despotismus von Petersburg" bezeichnen konnte. Deutsche Edelleute füllten die höchsten Zivil- und Militärstellungen im Staate, deutsche Colonisten wurden zur Einwanderung ermuthigt. Die Edelleute der deutschen Ostseeprovinzen schienen hin und wieder das Monopol der höchsten Stellungen im Staate zu besitzen; sie waren die treuesten, unbedingtesten Anhänger des Zaren. Sie besaßen alle jene Eigenschaften, welche den stocrußischen Beamten fehlten; maschinemäßige Pünktlichkeit, unbedingten Gehorsam und das Verständnis für ein bürokratisches Verwaltungssystem, wie es der Despotismus der Zeit verlangte. Von Zeit zu Zeit wurde dieses ausländische Element reducirt. Man glaubt, daß Fürst Gortschakoff bei seiner Uebernahme der Reichsgeschäfte jene "Einbringlinge" beseitigen wollte, allein es war dies keine so leichte Aufgabe. Erprobte Fähigkeit behauptet ihren Platz, triumphirt über nationale Vorurtheile und drängt sich hervor; die Zahl der Beamten deutscher Abstammung ist noch heute groß genug, um die Eitelkeit der Stocrußen herauszufordern. Noch aus anderen Gründen muß sich der Unmuth über Deutschland hin und wieder Gehör verschaffen. Das deutsche Volk dringt überall hin, um zu kaufen und zu verkaufen. Seine aggressive Industrie macht sich in England, Amerika und selbst in Frankreich fühlbar. Allein, lange ehe der Deutsche daran dachte, nach England oder Amerika auszuwandern, betrachtete er Rußland als sein natürliches Auswanderungsziel. Sie füllten die Lehrstühle der Universitäten, gründeten reiche Handelsfirmen, wurden Grundeigentümer und in den Adelsstand erhoben. Die eingewan-

berten Handwerker übertrafen die Eingebornen an Geschicklichkeit; „deutsche Arbeit“ war in Rußland gleichbedeutend mit „guter Arbeit“; der Deutsche gedieh, wo der Russe kaum sein Auskommen finden konnte. Dies alles macht den thätigen Deutschen mißlieblich. Von Zeit zu Zeit müssen sich diese Gefinnungen in wilder und unvernünftiger Weise Luft machen. Wir wollen nicht behaupten, daß die deutsche Presse gelaunt ist, diese Vorwürfe geduldig hinzunehmen. Dem zornigen Worte wird eine verletzende Kälte entgegen gesetzt, und dem Zuschauer fällt es nicht schwer, zu bemerken, daß zwischen den beiden keine Liebe verloren gegangen ist. Die Deutschen fühlen, daß die Zeit gekommen ist, sich offen auszusprechen und ihren innersten Gefinnungen gegen Rußland Ausdruck zu verleihen.

Seit Alexander I. hat Rußland einen großen und wie vielfach angenommen wird, unheilvollen Einfluß auf die deutsche Politik ausgeübt. Es war der Ehrgeiz jenes Fürsten, Rußland sozusagen zu einer westlichen Macht zu machen; er war darin erfolgreich. Er stand an der Spitze der Heiligen Allianz und ver schwärgerte seine Familie mit allen Regentenhäusern Deutschlands. Von ihm, mehr als von Nikolaus I., kann mit Recht behauptet werden, daß sein Wille Gesetz in Berlin gewesen. Metternich hatte nicht so sehr Unrecht, als er sich dahin äußerte, daß die preussische Politik nicht verdiene, eine Politik genannt zu werden. Dieses Uebergewicht überlebte sogar den Krimkrieg, der so manche Illusion bezüglich der wirklichen Macht Rußlands zerstörte. Allein es hat jetzt sein Ende erreicht. Auf die Geschichte des geeinten Deutschlands hat Rußland jeden direkten Einfluß verloren. Die alte Allianz besteht allerdings noch. Die russischen Armeen verhielten sich im Jahre 1866 und 1870 neutral, und Deutschland hat dies vergolten, indem es in dem jüngsten Kampfe Rußlands gegen die Türkei Zuschauer blieb. Zu Lebzeiten der beiden Kaiser wird an den Traditionen ihrer Häuser nichts geändert werden; bezüglich der Zukunft läßt sich nichts Bestimmtes voraussagen.

Eine russische Allianz ist für Deutschland werthvoll, aber nicht unentbehrlich. Der letzte Krieg hat Rußland mit Ruhm bedeckt und — finanziell geschwächt; er hat die Flügel seines Ehrgeizes beschnitten. Man fühlt allgemein, daß, wenn es den Skandal eines Bankerotts vermeiden will, es sich ans Sparen halten und für lange Zeit auf alle Abenteuer verzichten muß. Das russische Volk weiß dies und ist daher um so empfindlicher. Das deutsche Volk weiß es aber auch und ist aus diesem Grunde auch weniger bemüht, das Wohlwollen seines alten Alliierten zu erhalten. Für den Augenblick liegt in der Freundschaft der beiden Monarchen eine Garantie dafür, daß es bei den feindlichen Worten sein Verbleiben haben wird.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Großes Oktober-Fest in der Rotunde.) Zum Besten des unter dem Protectorate Sr. k. u. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf stehenden Rudolfsion-Vereins zur Errichtung und Erhaltung eines Pavillon-Spitals zur Heranbildung von Pflegerinnen für Kranke und Verwundete in Wien und für das Billingsdorfer Kinder-Asyl wird am Samstag den 4. Oktober l. J., als am Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers, und an dem darauf folgenden Sonntag, den 5. Oktober, ein großes Oktober-Fest in der Rotunde auf dem Weltausstellungsplatze stattfinden. Das Fest, im Stile der Münchener Oktober-Feste angelegt, soll eines der glänzendsten werden, welche in Wien noch gesehen wurden. Das Innere der Rotunde wird von hervorragenden Decorateuren in eine kleine Stadt umgewandelt, in welcher sich Bazare etablieren werden, deren Leiterinnen den angesehensten Häusern der Residenz angehören. Außerdem wird das Fest eine Geflügel-, eine Wildpret- und eine Weinausstellung bringen, die sich von anderen ähnlichen Expositionen dadurch unterscheiden wird, daß die ausgestellten Gegenstände sofort von den Besuchern des Festes gewonnen werden können.

— (Ungarische Pferde für die englische Armee.) Die englische Regierung hat, wie die „Presse“ erfährt, durch Vermittlung des ungarischen Handelsministeriums von der Pferdezüchtgesellschaft 320 Pferde für die englische Armee angekauft; das Stück stellt sich, nach England transportiert, auf 40 Pfd. St. Die englischen Vertreter sind bereits eingetroffen und werden die Pferde innerhalb acht Tagen assentieren.

— (Erdbeben in Szegedin.) Am 30. August um 5 Uhr früh verspürte man in Szegedin ein Erdbeben. Ein zwei Sekunden dauernder, ziemlich starker Erdstoß machte sich durch Erschütterung der Gebäude bemerkbar. Auf der nahen Sz. Jvan-Insel wurde der Stoß viel heftiger empfunden. Erdbeben gehören in Szegedin zu den seltensten Naturerscheinungen. In Szöreg trat das Erdbeben nach „Szeg. Naplo“ noch heftiger auf; Kinder fielen aus ihren Betten heraus, Stühle wurden umgeworfen, und die Bevölkerung gerieth in großen Schrecken.

— (Meteorologenkongferenz in Hamburg.) Auf dem im heurigen Frühjahr in Rom abgehaltenen Meteorologenkongresse wurde beschlossen, daß am 1. Oktober l. J. in Hamburg eine Spezialkongferenz zusammentreten soll, welche die Frage zu studieren habe,

durch welche Mittel und Wege die vom Führer der österreichischen Nordpolexpedition, Vinischschiffslieutenant Carl Weyprecht, gemachten Vorschläge, welchen allgemein eine große Wichtigkeit für den Fortschritt der Meteorologie und für das Studium des Erdmagnetismus beigelegt wird, am besten ausgeführt werden können. Infolge dessen hat das internationale Comité für Meteorologie in London folgende Punkte, mit welchen sich die Konferenz zu beschäftigen hätte, vorgeschlagen: Festsetzung der Zahl der in den arktischen Regionen zu errichtenden Observatorien und Bestimmung der für die Errichtung derselben sich am besten eignenden Localitäten, wobei auf die Zahl der Staaten, die sich an dieser wissenschaftlichen Unternehmung betheiligen werden, und auf die zur Verfügung gestellten Beiträge Rücksicht genommen werden soll; ferner Festsetzung des Zeitpunktes für den Beginn und über die mindeste Dauer der Beobachtungen und Forschungen und Ausarbeitung der Spezialinstruktionen zur Erzielung einer Gleichförmigkeit der vorzunehmenden Beobachtungen. Die Regierungen der verschiedenen Staaten wurden eingeladen, sich im Laufe dieses Monats auszusprechen, ob sie einen Vertreter zu der bevorstehenden Konferenz in Hamburg absenden wollen.

— (Schiffsbrand in Venedig.) Am 30sten August abends gegen 6 Uhr brach auf einer Brigg, welche mit Kohlen befrachtet war und an der Giudecca in Venedig vor Anker lag, ein Brand aus. Die Feuerwehrrabtheilung langte mit einer gewöhnlichen Spritze allsogleich beim Brandobjekte an, überzeugte sich jedoch, daß bei der Ausdehnung des Brandes, welcher sich bereits auf die Hälfte der Ladung erstreckte, mit den gewöhnlichen Löschmitteln eine weitere Entwicklung des Feuers nicht zu verhindern sei. Es wurde daher die Dampfespritze herbeigeschafft, welche von 8 bis 11 Uhr abends arbeitete, worauf, da die Gefahr überwunden schien, den gewöhnlichen Spritzen das gänzliche Löschen überlassen wurde. Diese arbeiteten die ganze Nacht hindurch, als morgens sich das Feuer neuerdings mit großer Heftigkeit entwickelte, so daß wieder die Dampfespritze in Wirksamkeit gesetzt werden mußte. Nach fernerer dreistündiger Arbeit derselben, d. i. gegen 1 Uhr nachmittags, schien der Brand überwältigt. Die Brandursache dürfte Selbstentzündung der Kohle sein. Das Schiff „Attivo“ (früher unter österreichisch-ungarischer Flagge „Elena G.“) wurde 1863 in Fiume erbaut, hat 284 Tonnen Gehalt und gehört den Venetianer Rhedern G. und D. Gebrüder Savagnin, die Ladung ist Eigenthum des Herrn Brazzoduro.

— (Graf Carlo Pecci f.) Freitag starb in Rom der älteste Bruder des Papstes, Graf Carlo Pecci, in dem hohen Alter von 84 Jahren. Derselbe war schon seit mehreren Jahren leidend und starb ausgestreckt in einem Sessel sitzend, da ihm das horizontale Liegen große Athembeschwerden verursachte. Wie einige römische Blätter melden, circulierte in Rom das Gerücht, Leo XIII. habe heimlich in einer Carosse den Vatican verlassen, um seinen sterbenden Bruder noch einmal zu sehen und ihm die heiligen Sterbesakramente zu reichen. Die Leiche des Verstorbenen wurde Freitag nach der Kirche della Minerva überführt, wo auch die Beisetzung derselben erfolgen wird. Dem Leichenbegängnisse wird voraussichtlich auch der Bruder des Verstorbenen, Cardinal Pecci, anwohnen. Der Papst hat jeden Empfang für zehn Tage eingestellt. Bemerkenswerth ist noch, daß der Graf in sehr ärmlichen Verhältnissen gestorben ist.

— (Die größten Kirchen.) Bei Gelegenheit der Einweihung des Domes zu Newyork hat man ein Verzeichniß der größten Kirchen der Welt zusammengestellt. Die größte Kirche der Welt ist die Peterkirche in Rom; sie hat Raum für 54,000 Menschen. Der Dom zu Mailand faßt 37,000, St. Paul zu Rom 32,000, der Kölner Dom 30,000 Menschen. Alsdann folgen die Paulskirche in London und die Petroniuskirche in Bologna, welche je für 25,000 Menschen Raum bieten. Die „Hagia Sophia“ in Konstantinopel, jetzt in den Händen der Türken als Sophien-Moschee, kann 23,000, St. Johann im Lateran zu Rom 22,000, Notre-Dame zu Paris 21,000, der neue Dom in Newyork 17,500, der Dom von Pisa und der Stefans-Dom in Wien je 12,000, die Kirche zum heiligen Dominicus in Bologna 11,400, die Frauenkirche in München 11,000, die Markuskirche in Venedig 7000 Menschen aufnehmen.

**Lokales.**

**Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat Juli 1879.**

(Schluß.)

IV. Aus dem Zivilspitale ging für den Monat Juli d. J. folgender Bericht ein:

Mit Ende Juni d. J. sind in Behandlung verblieben	391 Kranke,
zugewachsen sind im Monate Juli d. J.	282 "
Summe des Gesamttrankenstandes	673 Kranke.
Entlassen wurden	273 Kranke,
gestorben sind	40 "
Summe des Abfalles	313 "
Mit 1. August sind in Behandlung verblieben	360 Kranke.

Es starben demnach 5.9 Prozent vom Gesamttrankenstande und 12.7 Prozent vom Abfalle.

Unter den im Monate Juli d. J. im Zivilspitale Verstorbenen waren 8 Laibacher, das ist solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 30 Nicht-Laibacher, das ist solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus krank ins Spital kamen.

Der Krankheitscharakter im Zivilspitale war in diesem Monate folgender:

a) Medizinische Abtheilung: Die vorherrschendsten Erkrankungen waren Wechselfieber, Magen- und Darmkatarhe, ferner einige Typhusfälle. Im allgemeinen war der Krankenstand in diesem Monate sehr niedrig.

b) Chirurgische Abtheilung: Im Verhältnisse zum früheren Monate kamen weniger Verletzungen, dafür mehr Neubildungen, hie und da auch Erysipela vor, welche letztere in der Regel mit lange Zeit andauernden sehr hohen Temperaturen ihren Anfang nahmen.

c) Abtheilung für Syphilis: Zur Behandlung kamen vorzugsweise eiternde Bubonen, bei denen sich zu einigen Erysipela gesellte, dann vaginaler Tripper und fünf Fälle von secundärer Syphilis bei Weibern.

d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Zur Behandlung kamen vorzugsweise chronische Fußgeschwüre, dann Ekzeme.

e) Irrenabtheilung: Zugewachsen sind 7 Kranke, darunter 3 acute Fälle (ein 14jähriges Mädchen an Manie von Sonnenstich), die übrigen theils recidive, theils mehr als 1 Jahr dauernde Erkrankungen. Ein Blödsinniger mußte aus der Triester Irrenanstalt aufgenommen werden. Entlassen wurden geheilt 2 Kranke, gebessert 1 Kranker nach mehrjähriger Verpflegung in der Anstalt; 1 Kranker entwich; 3 Kranke starben an intercurrierenden Krankheiten.

f) Gebärhaus- und gynäkologische Abtheilung: Ereignete sich nichts Besonderes.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale langte für den Monat Juli d. J. noch kein Bericht ein.

— (Generalversammlung der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft.) In der gestern in Laibach abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft wurde nach dem Antrage des Ausschuhreferenten Herrn Murnil und unter Annahme eines vom Herrn Landeshauptmanne Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenegger gestellten Zusatzantrages die Abänderung des § 27 der Gesellschaftsstatuten dahin beschlossen, daß im Centralauschusse eine eigene und selbständige Section gebildet werde, welche die Agenden der mit heurigem Jahre bekanntlich aufgelösten ehemaligen Landes-Pferdezuchtcommission für Krain zu übernehmen hat.

— (Singabend der Laibacher Liedertafel.) Im Falle günstiger Witterung veranstaltet die Laibacher Liedertafel Samstag den 6. d. M. um 8 Uhr abends unter der Leitung ihres Chormeisters Herrn J. E. Schulz im Garten der Casinorestitution ihren zweiten Singabend. Das reichhaltige Programm weist folgende Gesangsvorträge auf: 1.) Seride: „Wach auf, du schöne Träumerin“, Chor; 2.) Kevvös: „Moj dom“, Chor; 3.) Koschat: „Es geht ein altes Mährlein“, Soloquartett (Ae. Böhm, J. Böhm, Schulz, Dornik); 4.) Förschtgott: „Jarni“, böhmisches Volkslied, Doppelquartett; 5.) Storch: „Nächtlicher Gruß“, Chor mit Tenorsolo (Ae. Böhm); 6.) Hajdrih: „Jadransko morje“, Chor; 7.) Engelsberg: „Mein Lieb ist eine Alpenrin“, Chor; 8.) Hajdrih: „Pod oknom“, Soloquartett (Ae. Böhm, J. Böhm, Schulz, Pućnik); 9.) Santner: „Auf den Bergen“, Chor mit Doppelquartett; 10.) Dr. Zpavec: „Domovini“, Chor mit Tenor- und Bariton-solo (Ae. Böhm und Schulz); 11.) Koschat: „D' Semmer Mizzi“, Chor; 12.) Otto: „In dem Himmel ruht die Erde“, Chor. — Die Zwischenpausen werden durch Musik ausgefüllt. Bei ungünstiger Witterung wird der Singabend übertragen.

— (Pferdeprämierungen in Krain.) Die Vertheilung der Prämien für Stuten und Fohlen in Krain findet heuer an folgenden zwei Orten statt: am 3. Oktober in St. Barthelma in Unterkrain für die politischen Bezirke Rudolfswerth, Tschernembl, Gurtsfeld und Bittai, und am 6. Oktober in Adelsberg für die politischen Bezirke Adelsberg, Voitsch, Gottschee, Umgebung und Stadt Laibach. Zur Vertheilung gelangen: für Stuten mit Fohlen je eine Prämie zu 40 und 30, und zwei zu 25 Silbergulden; für junge Stuten: eine Prämie zu 30 und zwei zu 20 Silbergulden, endlich für Fohlen: zwei Prämien zu 15 und eine zu 13 Silbergulden. Sollten von der Kommission mehr Pferde, als bewilligte Geldprämien vorhanden sind, der Auszeichnung für würdig erklärt werden, so erhalten die Besitzer derselben Ehrendiplome.

— (Zinsfußermäßigung.) Die vorgestern in Laibach stattgefundene Generalversammlung des krainischen Sparkassevereins hat den Antrag der Direction, daß vom 1. Jänner 1880 an der Zinsfuß für alle von der Sparkasse bereits gewährten oder in Zukunft zu gewährenden Hypothekendarlehen von 6 auf 5 1/2 Prozent ermäßigt werde, genehmigt.

— (Elite-Kapelle.) Die unter der Leitung des Herrn G. Mayer stehende Elite-Kapelle, die bei

ihrer Anwesenheit im heurigen Frühjahre hier sehr großen Anklang fand, ist in Laibach eingetroffen und beabsichtigt neuerdings einige Musikabende zu veranstalten. Heute spielt dieselbe im Casinogarten.

(Verlosung.) Am 31. Oktober d. J. findet im landschaftlichen Burggebäude in Laibach die 48. Verlosung der krainischen Grundentlastungsobligationen statt.

(Die Nägelerzeugung in Krain.) Obwohl Oesterreich Ueberfluß an Eisen aller Art hat, so hat es die technische Fertigkeit mancher europäischer Staaten doch so weit gebracht, daß sie in dem einen oder andern Artikel uns auf dem Weltmarkte bedeutende Concurrenz machen. So ist Belgien beispielsweise in der Nägelerzeugung sehr weit fortgeschritten, und dasselbe verfährt bis in unsere Staaten, so nach Triest, jährlich beträchtliche Quantitäten Nägel (1877 1196 Meterzentner). Die ausgedehnte Verwendung von guten Maschinen zc. macht es möglich, daß Belgien mit einem bedeutenden Nagelhandel auf dem Weltmarkte auftritt (im Jahre 1877 Export 102,962 Meterzentner). In Oesterreich ist die Nägelerzeugung ebenfalls von großer Bedeutung, so namentlich bei uns zu Lande, in Krain, wo bei 1500 Personen darin beschäftigt sind. Die Standorte dieser Industrie sind: Obereisern (2 Etablissements), Untereisern (4 Etablissements), Ober- und Unterkropp (12 Etablissements), Steinbüchel (11 Etablissements), Wocheiner-Feistritz (1 Etablissement). Gesamtzahl der Etablissements 30, mit 42 Wassermotoren von 109 Pferdekraften. An Werkseinerichtungen waren in den erwähnten 30 Etablissements 171 Nagelschmiedfeuer und 820 Nagelschmiedestöcke vorhanden. Nach dem letzten Kammerberichte waren bei der erwähnten Nägelerzeugung 943 Männer, 440 Weiber und 220 Kinder beschäftigt. Verarbeitet wurden 20,399 Meterzentner Nagelisen, und daraus wurden producirt 18,056 Meterzentner aller Art. Schließlich sei bemerkt, daß 2 Nagelschmiedfeuer mit 10 Nagelschmiedestöcken das ganze Jahr und 3 Nagelschmiedfeuer mit 16 Nagelschmiedestöcken 12 Wochen außer Betrieb waren.

(Verhüteter Unglücksfall auf der Rudolfsbahn.) Am 26. v. M. drohte, wie die „Steyrer Btg.“ meldet, den Passagieren der Rudolfsbahn, welche mit dem Abendzuge von Austerlitz nach der Hallstadt gegenüberliegenden Station Obertraun fahren, ein großes Unglück, wovon sie durch die Vorsicht und Aufmerksamkeit des bestbewährten Locomotivführers bewahrt wurden. Als der Zug durchs Koppengebirge mit rasender Eile dahinbrauste, bemerkte der geübte Scharfblick des Zugführers trotz der herrschenden dichten Finsternis nahe vor sich einen dunklen Körper, der quer über dem Bahngleise lag. Als bald gab er, eine Gefahr ahnend, Contre-dampf, die Bremsen wurden scharfer gezogen, und so gelang es, den Zug unmittelbar vor dem gefahrdrohenden Objekte zum Stehen zu bringen. Der starke, vom Berge ins Thal niederbrausende Orkan hatte mächtige Baumstämme entwurzelt und einen derselben auf den Bahnkörper geworfen. Unrettbar wären Zug, Begleitungs-personale und Passagiere über die hohe Böschung ins tief unten liegende Bett der Traun, die von Regengüssen hoch angeschwollen war, gestürzt, denn das Gefälle der Bahn ist dort so groß, daß der Zug ohne Dampf mit angezogenen Bremsen schneller als der schnellste Schnellzug die Strecke durchläuft.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“  
Wien, 3. September. Der Fürst von Montenegro ist im Bruker Lager eingetroffen, am Bahnhofe vom ersten Generaladjutanten des Kaisers, dem Minister und den Zivilbehörden empfangen; er fuhr in die Burg, woselbst er vom Kaiser begrüßt wurde.  
Alexandrow, 3. September. Der russische Kaiser ist mit großem Gefolge um 1 1/2 Uhr hier eingetroffen. Bei Ankunft des deutschen Kaisers intonierte die im geschmückten Bahnhofe bei der Ehrencompagnie aufgestellte Kapelle die preußische Nationalhymne. Beide

Monarchen begrüßten sich herzlichst und nahmen gemeinschaftlich das Diner ein, wonach Kaiser Wilhelm dem russischen Kaiser einen halbstündigen Besuch machte. Der Zar erwiderte den Besuch. Kaiser Wilhelm wohnt am Bahnhofe.

Paris, 3. September. Bei der heutigen Ankunft der Amnestierten fand keinerlei Zwischenfall statt.

Bruck a. d. Leitha, 2. September. Heute fand die Darstellung eines Gefechtstages aus einer Bataille rangée statt. Eine Kavalleriedivision und eine Brigade auf Kriegsstärke unter dem Kommando des FML. Grafen Bejacevich hatten als rechter Flügel einer größeren Gefechtslinie gegen Parndorf, des Gegners linken Flügel umfassend, zu operieren. Während der Action kamen zwei glänzende Attaquen und ein effectvoller Dorfangriff zur Ausführung. Se. Majestät der Kaiser, die Herren Erzherzoge Carl Ludwig und Wilhelm in Begleitung der Feldzeugmeister Baron Maroicic und Baron Pacheny, des Generals der Kavallerie Prinzen von Thurn und Taxis, der beiden Generaladjutanten, des Chefs des Generalstabes und gefolgt von sämtlichen hier weilenden Generalen, fremden Offizieren und einer zahlreichen Suite, wohnten dem Manöver bis zum Schlusse bei. Morgen ist Rasttag.

Prag, 2. September. (Presse.) Die Versammlung der czechischen Abgeordneten zur Entscheidung der Reichsrathsbeschickungsfrage wird Freitag nicht stattfinden. Kieger, der gestern von seinem Gut hier eingetroffen ist, berief nur das engere Vertrauensmänner-Collegium zu einer Sitzung ein.

Serajewo, 2. September. (N. fr. Pr.) Beide Abtheilungen der Recognoscierungskommission sind heute in Pleslje eingetroffen. Die eine Abtheilung, Major Milinkovic, nahm die Route Priboj den Lim aufwärts nach Priepolje und ging dann nach Pleslje, die zweite unter Hauptmann Konrad über Cajnica ebenfalls nach Pleslje. Die Kommission wurde allerorten, wo türkische Garnisonen sich befinden, mit militärischen Ehren, in Priepolje auch von der Bevölkerung freundlich empfangen. Die Bewohner Pleslje's verhielten sich zurückhaltend. Bjelopolje wird in diesem Jahre aus militärischen und Verpflegsrücksichten nicht besetzt, dagegen erhält Pleslje eine österreichische Garnison. Die Kommission dürfte in drei Tagen zurückkehren.

Konstantinopel, 2. September. Die Pforte hat von Aleko Pascha die Absetzung von 16 Offizieren der ostrumelischen Miliz verlangt, welche gelegentlich eines Bankettes sich einer Majestätsbeleidigung gegen den Sultan schuldig gemacht haben. Wie versichert wird, hat Aleko Pascha dieses Verlangen ausweichend beantwortet.

Madrid, 1. September. Der Tag der Wiedereröffnung der Cortes wird nach der von Oesterreich anlangenden offiziellen Antwort bestimmt werden, und wird vorläufig noch kein außerordentlicher Botschafter nach Wien abgehen. Nach einer von San Idelfonso datierten Depesche sollen die Cortes am 1. November einberufen werden und die Hochzeit am 28. November stattfinden. Wie es heißt, soll Canovas del Castillo als Botschafter nach Wien gehen.

### Telegraphischer Wechselkurs vom 3. September.

Papier-Rente 66-65. — Silber-Rente 68-15. — Gold-Rente 79-70. — 1860er Staats-Anlehen 124-25. — Bank-Actien 823. — Kredit-Actien 258-40. — London 117-65. — Silber — R. f. Münz-Dukaten 5-56. — 20-Franken-Stücke 9-32. — 100-Reichsmark 57-65.

Wien, 3. September, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 258-30, 1860er Lose 124-50, 1864er Lose 156-—, österreichische Rente in Papier 66-65, Staatsbahn 275-25, Nordbahn 200-—, 20-Frankenstücke 9-32, ungar. Kreditactien 248-25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 128-30, Lombarden 87-50, Unionbank 86-20, Lloydactien 578-—, türkische Lose 20-90, Communal-Anlehen 113-25, Egyptische —, Goldrente 79-72, ungarische Goldrente 91-90. Fest.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

### Verlosung.

Braunschweiger Lose. Bei der am 30. v. M. vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 90,000 Mark auf S. 8196 Nr. 46, der zweite Treffer mit 9000 Mark auf S. 6279 Nr. 46, der dritte Treffer mit 6000 Mark auf S. 7658 Nr. 26 und der vierte Treffer mit 3000 Mark auf S. 147 Nr. 33; ferner gewannen je 300 Mark S. 2438 Nr. 25, S. 4037 Nr. 31 und Nr. 50, S. 5294 Nr. 30, S. 5849 Nr. 18, S. 7080 Nr. 32, S. 7658 Nr. 45, S. 7942 Nr. 49, S. 8865 Nr. 20 und S. 9313 Nr. 32; je 105 Mark S. 2556 Nr. 29, S. 4188 Nr. 30, S. 6124 Nr. 3, S. 6279 Nr. 5, S. 7080 Nr. 10 und S. 9072 Nr. 5. Alle übrigen Gewinnnummern der verlosenen Serien gewinnen je 96 Mark.

Laibach, 3. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh und 25 Wagen mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Wt.		Mg.			Wt.		Mg.	
	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.		fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Weizen pr. Hektolit.	9 10	10 —	Bitter pr. Kilo	—	75	—	—	—	—
Korn	5 53	5 50	Eier pr. Stück	—	2	—	—	—	—
Gerste (neu)	4 55	4 80	Milch pr. Liter	—	8	—	—	—	—
Hafer	2 93	3 35	Rindfleisch pr. Kilo	—	58	—	—	—	—
Halbfrucht	—	6 70	Kalbsteisch	—	56	—	—	—	—
Heiden	5 40	4 40	Schweinefleisch	—	60	—	—	—	—
Hirse	4 23	4 20	Schöpfenfleisch	—	32	—	—	—	—
Kukuruz	5 —	5 30	Hähnchen pr. Stück	—	30	—	—	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 76	—	Lauben	—	17	—	—	—	—
Linsen pr. Hektolit.	7 50	—	Heu 100 Kilo	—	1 51	—	—	—	—
Erbsen	8 —	—	Stroh	—	1 25	—	—	—	—
Hilfen	8 —	—	Holz, hart, pr. vier D-Meter	—	7	—	—	—	—
Rindschmalz Kilo	—	86	— weiches	—	5	—	—	—	—
Schweineschmalz	—	74	Wein, roth, 100 Lit.	—	20	—	—	—	—
Speck, frisch	—	56	— weißer	—	16	—	—	—	—
— geräuchert	—	60							

### Angekommene Fremde.

Am 2. September.

Hotel Stadt Wien. Kobler, Beamter, f. Familie, Fiume. — Färber, Kfm., und Ubenjamer, Wien. — Mann, Disponent, Prag. — Bruner Caroline, Triest. — Paneth, Reij., Linz. — Wurnig, Hauptm., Trient.  
Hotel Elefant. Erös f. Familie, Graz. — Dr. Luzzatio und Dr. Richetti, Triest. — Tomazetic, Holzm., Sunja. — Faber, Fortschmeister, Gottschee. — Wofe, Wippach. — Wofe, Götz. — Walland, Holzhandler, Sonobitz. — Jaklic, Kfm., Warisdau. — Bobnicer, Himmelsbauer, Kaufleute, und v. Ramenyi Pauline, Wien.  
Hotel Europa. Bloß, Bildhauer; Blach, Juwelier, und Staffl f. Gemahlin, Wien.  
Bairischer Hof. Wschmann, Beamter, Rassenfuß. — Novak, Universitätslehrer, Wien. — Grlic, Kaufm., Batsch. — Gebel R. v. Inzberg, f. l. Statthalterierath, f. Familie, Graz.  
Möhren. Kristof und Burba, Pelzo.

### Verstorbene.

Den 2. September. Katharina Verobset, Gärtnerstochter, 4 Mon., Wienerstraße Nr. 25, Brechdurchfall.  
Den 3. September. Elisabeth Zeglar, Hausmeistersstochter, 10 Mon., Wienerstraße Nr. 35, Fraisen. — Johanna Plebs, Hausbesitzerstochter, 3 1/2 Mon., Pradeczydorf Nr. 34, Brechdurchfall.  
Im Zivilspitale:  
Den 1. September. Martin Kristan, Diurnist, 34 J., Lungentuberculose.  
Den 2. September. Lukas Merhar, Arbeiter, 35 J., epileptischer Wahnsinn. — Rosalia Svetel, Arbeiterstochter, 3 J., Darmtarrh.  
Den 3. September. Johann Svetel, Arbeitersohn, 4 J., Darmtarrh. — Maria Kavnahrib, Inwohnerin, 70 J., Lungentuberculose.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
	7 U. Mg.	744-94	+ 8-8	D. schwach	Rebel	0-00
	3. 2 „ N.	742-49	+ 21-3	D. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	742-34	+ 13-4	D. schwach	heiter	

Morgens Nebel, dann wolkenloser Himmel; herrliche Mondnacht. Das Tagesmittel der Wärme + 14-5°, um 2-0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 2. September. (1 Uhr.) Die Stimmung war eine sehr feste, und machten Anlagewerthe neue Abancen.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Papierrente	66-40	66-50	<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>								
Silberrente	68-10	68-20	Böhmen	102-50	—	Ferdinands-Nordbahn	2200-—	2210-—	Gal. Karl-Ludwig-B.	103-—	103-50
Goldrente	79-70	79-80	Niederösterreich	105-—	—	Franz-Joseph-Bahn	143-—	143-50	Oesterr. Nordwest-Bahn	95-80	96-—
Lose, 1854	114-75	115-—	Galizien	91-—	91-50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	234-50	235-—	Siebenbürger Bahn	71-20	71-50
„ 1860	123-50	123-75	Siebenbürgen	86-—	86-50	Kafchau-Oderberger Bahn	111-—	111-25	Staatsbahn 1. Em.	163-50	169-—
„ 1860 (zu 100 fl.)	126-25	126-75	Femeser Banat	85-—	85-60	Lemberg-Gzernowitzer Bahn	134-50	135-—	Südbahn 1. Em.	121-50	121-70
„ 1864	156-25	156-75	Ungarn	88-25	88-50	Lloyd-Gesellschaft	579-—	580-—	Südbahn à 3%	121-50	121-70
Ang. Prämien-Anl.	98-50	98-75	<b>Actien von Banken.</b>			Oesterr. Nordwestbahn	124-—	124-25	„ 5%	103-25	103-50
Kredit-B.	169-25	169-75	Anglo-österr. Bank	126-50	126-75	Rudolfs-Bahn	131-50	132-—	<b>Devisen.</b>		
Rudolfs-B.	18-—	18-50	Kreditanstalt	256-70	257-—	Staatsbahn	273-50	274-50	Auf deutsche Plätze	57-25	57-50
Prämienanl. der Stadt Wien	112-75	113-—	Depositenbank	—	—	Südbahn	87-—	87-25	London, kurze Sicht	117-75	117-85
Donau-Regulierungs-Lose	107-75	108-—	Kreditanstalt, ungar.	246-75	247-—	Eheib-Bahn	211-—	211-25	London, lange Sicht	117-85	117-95
Domänen-Pfandbriefe	144-75	145-25	Oesterr. u. ungarische Bank	822-—	823-—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	103-50	104-—	Paris	46-45	46-55
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101-—	101-40	Unionbank	85-40	85-60	Ungarische Nordostbahn	124-75	125-—	<b>Geldsorten.</b>		
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101-—	101-40	Verkehrsbank	113-25	113-75	Wiener Tramway-Gesellschaft	191-50	192-—			
Ungarische Goldrente	91-45	91-60	Wiener Bantverein	131-50	132-—	<b>Pfandbriefe.</b>					
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	112-25	112-50	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>			Alg. öst. Bodentreditanst. (i. Öb.)	116-—	116-50	Dukaten	5 fl. 56	tr. 5 fl. 58
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativtitel	111-50	112-—	Alföld-Bahn	133-50	134-—	Oesterr. u. ungarische Bank	100-—	100-25	Napoleons'or	9 „ 33	9 „ 33 1/2
Ungarische Schapanw. vom J. 1874	99-75	100-—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	578-—	580-—	Ung. Bodentredit-Anst. (B.-B.)	101-10	101-20	Deutsche Reichsnoten	57 „ 80	57 „ 85
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99-75	100-—	Elisabeth-Weißbahn	176-25	176-75	<b>Prioritäts-Obligationen.</b>					
						Elisabeth-B. 1. Em.	96-—	96-25	Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Geld 96-50, Ware 97-50.		
						Ferd.-Nordb. in Silber	104-50	105-—	Kredit 256-70 bis 256-90. Anglo 127-50 bis		
						Franz-Joseph-Bahn	94-30	94-50	127-75. London 117-75 bis 117-95. Napoleons 9-33 bis 9-34. Silber 100-— bis 100-—.		